





Florentine Hein

Ein Eis für Dackel Engelchen



Mit Bildern von
Sabine Sauter

Spinnlabor!



Neuaufgabe 2024

© Spinnlabor! Alle Rechte vorbehalten.

Text: Florentine Hein | www.florentinehein.de

Richard-Knies-Str. 8, 67550 Worms

Illustration: Sabine Sauter | www.illubine.de

Layout und Umschlagsgestaltung: Sabine Sauter

Druck und Distribution: epubli.de

www.spinnlabor.de



Inhalt

Eiszeit.....	7
Kein Eis für Engelchen.....	24
Raben-Eis.....	43
Erstarrt!.....	60
Spuren im Schnee.....	85
Detektiv in Aktion.....	92
Eis gut, alles gut.....	99
Geteiltes Eis.....	104





Eiszeit

Heiß war es.

Glühend heiß.

Im Hochsommer funktionierte die Klimaanlage des alten Autos grundsätzlich nicht. Nur im Winter blies sie ihnen eiskalte Luft um die Ohren.

Olaf presste die Stirn gegen die Scheibe. Er kam sich vor wie eine Mischung aus Vulkan und Regenwolke. Wieder wollte das Schluchzen aus ihm herausbrechen. Mühsam drängte er es zurück, wischte sich die Tränen vom Gesicht. **Er hasste Abschiede!** Schon jetzt vermisste er Ali und Pedro, Matteo und Arthur, Luca, Marco, Reto, die ganze Mannschaft. Bestimmt trafen sie sich heute wieder zum Fußball im Park.

Dort wollte er jetzt hin! Keinen Umzug. Kein „Das gefällt dir bestimmt“. Nein, eben nicht! Er wollte dabei sein, im Tor stehen. **Sonst nichts!**

Papa räusperte sich.

„Die nächste Abfahrt müssen wir raus.“

„**Mhm**“, fiepte Fine.

Sie hatte die erste Stunde lang geweint, das Gesicht in Engelchens Fell vergraben. Der kleine Dackel ließ es geduldig über sich ergehen.

Für ihn würde es bestimmt schön werden!

Ein großes Haus, ein eigener Garten, in dem er herumtoben konnte. Besser für den kleinen Wirbelwind als die 3-Zimmer-Wohnung mit dem Mini-Balkon. Etwas Größeres hatten sie sich in Stuttgart einfach nicht leisten können. Wohnungen waren dort teuer. Vor ihnen tauchte ein gelbes Ortsschild auf:



Was für ein bescheuerter Name!

Selbst mit seinem mickrigen Grundschulenglisch wusste Olaf, dass „Worms“ „Würmer“ bedeutete.

Mama meinte, er solle sich darunter einen großen, feurigen **Drachewurm** vorstellen.

Doch Olaf konnte den Gedanken an Regenwürmer einfach nicht abschütteln. Oder an die fetten, weißen Maden, die er beim Ausräumen des Küchenregals im Müsli entdeckt hatte.

Igittigittigitt!

Wer wollte in einer Wurm-Stadt leben?

Holzwürmer und Bandwürmer vielleicht, aber er auf keinen Fall!

Ihr neues Haus stand allerdings nicht mitten in der Stadt, sondern in einem Vorort. In einem Vorort namens „Herrnsheim“.

Das war dann wohl das „Heim der Herren“.

Würden sie jetzt die Herren der Würmer sein?

Klang nicht wirklich verlockend.

„Nummer zwei, vier, sechs, acht – wir sind da.“

„Das ist es?“

„Sicher?“

„Oh!“

„Wau!“

Engelchen wedelte wild mit dem Schwanz.

Es musste etwas entdeckt – Mama!

In ihrem mit bunten Flecken übersäten Malkittel kam sie aus dem Haus gerannt. Sie riss die Autotür auf. Fine stürzte in ihre ausgebreiteten Arme. Mit einem riesigen Satz sprang Engelchen hinterher.

„Wirf mich nicht um, du verrückter Hund!“

Lachend zog Mama auch Olaf in eine stürmische Umarmung. Ganze zwei Wochen hatten sie sich nicht gesehen – eine verdammt lange Zeit!

„Und das ist also unser Traumhaus?“

Olaf schaute auf. Papas Stimme klang so seltsam gepresst.

Warum wohl?

Sie hatten doch schon Fotos gesehen.

Mama hatte sie geradezu mit Bildern überschüttet. Eine Lampe. Eine Treppenstufe. Das Rosenmuster auf der alten Tapete. Ein Spinnennetz mit Tautropfen ...

Typische Mama-Bilder eben.

Denn Mama hatte eine große, wirklich eine riesengroße Vorliebe für Details.

Nicht fotografiert hatte sie jedoch das große, blinde Schaufenster, das ihnen entgegenstarrte. Auch nicht die abblätternde Farbe, nicht die fehlenden Dachziegel und nicht die losen Steine an der Wand ...

„Mama, warum hat das Haus so viele Risse?“, wollte jetzt auch Fine wissen.

Mama ging in die Hocke und sah sie an.

„Das Haus ist eben schon alt. So wie ich.“

Olaf blickte in Mamas Gesicht.

In ihren Augenwinkeln lauerten die ersten Falten. Wenn Mama wie jetzt lächelte, sah man sie deutlich. Sie sahen dann wirklich ein bisschen aus wie die Risse im Haus.

„Das Haus lacht?“, fragte Fine zögernd.

Mama nickte.

„Ich fürchte, die Renovierung wird uns ein Vermögen kosten.“

Papa lachte ganz und gar nicht. Er war ziemlich blass.

„Ach, dann verkaufe ich eben noch ein paar Bilder.“ Mama tat diese Sorgen mit einer Handbewegung ab. Olaf kannte das schon. Mama war überzeugt, dass sie eine der weltbesten Künstlerinnen war. Leider erkannten das nur die wenigsten. Ganz selten verkaufte sie ein Bild.

Doch vor zwei Monaten hatte sie Glück gehabt. Ein reicher Sammler verliebte sich in ein Gemälde mit bunten Tupfen und einem silbernen Kreis in der Mitte. Mama nannte es „Die Eiszeit“, weil sie beim Malen ihr erstes Frühlings-Eis gegessen hatte. **Aber pssst! – das war ihr Künstlergeheimnis.**

